

Cornelie Georg

**NACHTGEDANKEN
SIND GUTE FREUNDE**

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2024

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-884-1

Copyright (2024) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte bei der Autorin

Lektorat: Birgit Rentz
www.fehlerjaegerin.de

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

18,80 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Reminiszenzen
sind nährendes
Seelenmyzel.
Sie fasern tief.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Wenn das Dunkle
zwingt,
werden Sterne
hell geboren.

Wow! Biggi strahlte. In ihrem himbeerfarbenen Kleid
glich sie einem Praliné aus einer Confiserie.

Meine geliebte Lederjacke und die schwarze Wollmütze
hatten mit dem Gammellook im Homeoffice nichts zu
tun. So durfte ich bleiben, wie ich war.

Heute wollten wir das Leben feiern, nach Lockdown und
Dunkel in der Coronazeit.

Bei „Georgio“, unserem Lieblingsitaliener, sollte es so
richtig schön werden.

Bei „Georgio“ gab es gestärkte Stoffservietten, die, zu
Schwänen gefaltet, auf Tellern mit Goldrand thronen.
Dort brannten rote Kerzen in Silberleuchtern.

Georgio beschäftigte Kellner Enrico. Der bewunderte
Biggi. Er würde meiner hinreißenden Freundin ein
Kompliment machen und ihr den Stuhl sanft unter den
Hintern schieben.

„Wir brauchen noch den ‚Freifahrtschein‘ für das Restau-
rant“, raunte Biggi mir ins Ohr und knabberte zärtlich an
meinem Ohrläppchen. Es kribbelte.

Es hätte nicht viel gebraucht und ich wäre mit Biggi am
liebsten zu Hause geblieben. Mit der Nr. 130 von unse-

rem Chinesen oder dem Pizza-Taxi wäre ich ebenso glücklich geworden.

„Wollen wir nicht lieber ...“, begann ich und hoffte.

„Nichts da, mein Schatz!“, entschied Biggi fröhlich.

Sie nahm ihre Handtasche und steckte unsere FFP2-Masken in Black and White hinein. Unsere Gemeinde hatte den Festsaal im Rathaus zum Testzentrum befördert.

„Wat mussteste och die Chantal so aafknutsche, Erwin?“, plärrte eine Frau ihren Mann an. „Se war doch noch in Kurantäne. Jetzt biste infeziert und wir han den Driß! Nä aber auch!“ Laut schimpfend kamen die beiden uns entgegen.

„Und du? Hast du auch eine Chantal geküsst?“, fragte mich Biggi grinsend.

„Nä! Ich die Schanaja“, sagte ich und grinste zurück.

Biggi bekam einen Lachanfall.

„Tragen Sie bitte Ihre Maske und desinfizieren Sie Ihre Hände.“ Die übergroße Aufforderung pappte schief an der alten Rathhaustüre. Sie verdeckte hundertjährige Eichenholzschnitzereien.

Banausen, dachte ich. Mich ärgerten Respektlosigkeiten vor Ehrwürdigem.

Ausgetretene Eichenstufen schickten uns links die Treppe hinauf, während rechts an der getünchten Wand die Getesteten herunterkamen.

Wir standen vor den Desinfektionsspendern, von denen der Erste nur Luft spuckte. Der Zweite tröpfelte.

Biggi reichte mir ein Feuchttuch und hörte nicht auf zu giggeln.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

„Die Spender sind leer, Schwester“, sagte ich zu der verummumten Frau und ich erhielt zwei Abrisszettel mit den Nummern 42 und 43.

„Pech für Sie. Hier brennt der Baum“, kam die knappe Antwort.

Auf neonbeleuchtetem Podium, hinter Paravents, fand der Antigentest statt.

„Das kann ja heiter werden“, flüsterte ich Biggi zu und ich sah auf meine Uhr. Niemand sprach. Bei mir redete plötzlich der Magen. Peinlich laut knurrte er in der Stille. Bis zum Aufruf der Nummern 29 und 30 langweilte ich mich verheerend. Ich gähnte und schlug zum x-ten Mal die Beine übereinander. Mehrmals drehte ich Biggis Locken um meinen Finger. Dann flutete leise Musik den Saal. Edvard Griegs „Peer Gynt Opus 23“ füllte mich aus und ich nickte wahrhaftig ein.

Biggi stupste mich unsanft an. Sie holte mich aus einem Traum von riesigen T-Bone-Steaks und der Servietenschwan schwamm in einem See duftender Knoblauch-Kräuterbutter dahin. „He, wir sind dran. Komm, du Penner!“, sagte sie und gab mir einen Kuss.

„Sind Sie Ärztin, Arzt oder Apotheker?“, fragte ich scherzend, als der Tester an meinen Stuhl trat.

„Nein“, nusichelte er hinter seiner hellgrünen OP-Maske. „Für wen ist das wichtig?“ Ich sah das Teststäbchen in seiner Hand kreisen.

„Komm, Peter. Schick ihn zu mir rüber!“, rief der Kollege von nebenan. „Ich bin mit seiner Hübschen hier fertig.“

Für solche Frager gibt es ein extralanges Stäbchen.“ Er grinste höhnisch.

„Na? Stuhlwechsel?“

„Machen se schon!“ Ich spürte das Ding tief in meiner Nase – oder sollte es doch höher hinauf ins Hirn? Ich schluckte, öffnete den Mund und hielt einen Anflug von Sadismus aus.

Edvard Grieg lief in Dauerschleife.

Ich kämpfte mit Kinnwasser.

„Testergebnis für Nummer 42 und 43, bitte!“, rief eine junge Stimme. Biggi preschte los und riss einen Stuhl um. Ich sah sie den Wisch lesen – und dann? Nach einer Schrecksekunde stieß sie einen hellspitzen Schrei aus. Ich stürzte zu ihr. Es war für alle sichtbar, als Biggi umständlich nach einem Taschentuch suchte. Sie schluchzte, Tränen traten ihr in die Augen und sie schnäuzte sich überlaut die Nase.

„Die is bestimmp positiv, dat dät einem doch nu leid. So en jung Ding. Nä, wat en Elend aber auch.“

Eine ältere Frau war aufgestanden und sie posaunte ihre Vermutung in alle Ohren.

„Bisse mal still, Erna. Du worst et doch och, oder?“, sagte jemand neben ihr und zupfte sie auf den Stuhl zurück.

„Jo, jo, ever nit e su“, sagte Erna leiser.

Ich legte meinen Arm um Biggis gebeugte Schultern und führte sie Schritt für Schritt durch den Mittelgang nach draußen.

Niemand außer ihr bekam mit, wie ich auf dem Hosenboden das breite Treppengeländer herunterrutschte.

Niemand bekam mit, wie Biggi mir die letzten zwei Stufen in die geöffneten Arme sprang.

„Im wievielten Semester bist du eigentlich auf der Schauspielschule?“, fragte ich laut lachend. „Der spitze Desdemona-Schrei war prima, Liebes.“

Wir küssten uns, als wir vor Blicken sicher waren.

Ich werde diese verrückte Nudel heiraten müssen, dachte ich glücklich.

„Können wir jetzt unseren Superauftritt und den negativen Test besaufen? So richtig schön mit Cocktails, Prosecco, rotem und weißem Wein? Das Amuse-Gueule genießen, diverse Vorspeisen, den Hauptgang und das Dessert?“, fragte ich. Ich küsste Biggis hungrigen Mund.

„Das Dessert? Gibt es zu Hause, mein Schatz!“, frotzelte sie und wir rannten los.